Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bibl. St. Sophiae. pag. 1206.

A. O. germ
235

Digitized by Google

Digitized by Google

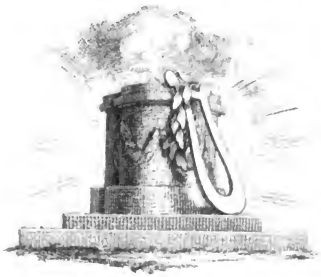
Cc 8° 2687

Digitized by Google

Gedichte
auf
die Huldigung
Seiner Durchlaucht
des
Churfürsten
zu Sachsen,

von

Christian August Clodius.



Leipzig,
bey Siegfried Leberecht Crusius 1769.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

An

Ihro Durchlaucht

Amalia Auguſta

Churfürſtinn

zu Sachſen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Durchlauchtigſte Churfürſtinn,

Gnädigſte Frau,

Die Vorſehung, die das Schickſal der Völker in ihrer Ge-

walt hat, gab meinem Vaterlande einen Fürsten, der keinen größern Ruhm kennt, als den, ein Wohlthäter der Menschen und Vater seiner Nation zu werden. Die Welt erkennt in ihm den Charakter seines unsterblichen Vaters, ein großes, mitleidiges, empfindliches Herz, und ein durch die richtigsten Erkenntnisse

geschärftes Gefühl der Gerechtigkeit. Sie bewundert dankbar den weisen Eifer des Fürsten, ohne Ansehung des Standes und der Geburt Verdienste zu ermuntern, und Krieger und Künstler, Weise und Staatsmänner nach dem Verhältniße ihrer Bemühungen, liebreich zu belohnen.

Digitized by Google

Eben dieſe Vorſehung vereinte unter der feyerlichen Einſegnung des durch Weisheit und Menſchenliebe unſterblichen **Clemens**, Sachſen mit dem glorreichen Pfälziſchen Hauſe, und gab unſerm Lande eine wohlthätige Mutter, die durch Milde und Herablaſſung nach wenig Monaten das

Digitized by Google

Herz eines ganzen Volks gewann. Bey so außerordentlichen Wohlthaten konnte ohnmöglich ein wahrer Sachse ungerührt bleiben. Eine Million Menschen warf sich auf die Kniee, und versprach unter dem Eyde der Treue, Blut und Leben für seinen geliebten Fürsten und **Ew. Churfürstl. Durchlaucht** aufzuopfern.

An dieſem, uns, und der Nachwelt feyerlichen Tage, miſchte auch ich mich unter die Stimme des Volks, und legte ein öffentlich Merkmaal meiner Treue zu den Füßen des Fürſten. Ich wagte es ſogar diejenigen Empfindungen auszudrücken, die **Ew. Churfürſtl. Durchlaucht** fühlen mußten, da Sie zuerſt den liebenswür-

digſten Prinzen von Deutſchland umarmten. **Ew. Churf. Durchlaucht** nahmen dieſe Schriften, die ſich durch nichts empfehlen konnten, als durch die Treue des Verfaſſers, mit vieler Nachſicht auf, und ermunterten mich ſogar zu fernern Bemühungen für die Dichtkunſt der Deutſchen, für das Theater und die Bildung

Digitized by Google

der Sitten. Auf dieſe unerwartet. Gnade gründet ſich das Vertrauen,

Ew. Churfürſtl. Durchlaucht

die zweyte Auflage und vollſtändige Sammlung dieſer kleinen Werke zu wiedmen. So gering dieſes Opfer meiner Ehrfurcht iſt, ſo kommt es doch aus dem Herzen eines Unterthanen, und wenn ihm alle Vorzüge fehlen, ſo

Digitized by Google

giebt ihm die Aufrichtigkeit einen Werth, in den Augen der Gottheit, des Fürsten, und eines Volks, dessen eigenthümlicher Charakter die Liebe und die Treue gegen seinen Gesalbten ist. Ich erbitte mit allen Rechtschaffnen denen Sachsen die Dauer einer so liebreichen und vortrefflichen Regierung, sehe die

glänzenden Hoffnungen meines Vaterlandes und der Nachwelt erfüllt, und bin mit der tiefsten Ehrfurcht

Ew. Churfürstl.
Durchlaucht

unterthänigst treu gehorsamster
Christian August Clodius.

Digitized by Google

Vorbericht.

Wenn ein Charakter ſo edel und eine Handlung ſo groß iſt, daß ſie ohne den zufälligen Schmuck der Erdichtung einen lebhaften Ein-

Digitized by Google

druck auf das Herz eines ganzen Volks machen kann, so braucht der Dichter um zu rühren und zu gefallen, keine Kunstgriffe und fremde Wendungen. Er trägt sie auf die Bühne wie sie ist, und der empfindende Zuschauer fordert von ihm nichts als den Reiz des Verses und den glücklichen Ge-

Digitized by Google

brauch der ſich freywillig anbieten-
den Situationen. Aus dieſer Be-
trachtung floß der Plan des Ge-
dichts Demopater und Auguſta, das
für die Muſik beſtimmt war. Ei-
nen ſchönern Auftritt hat wohl mein
Vaterland nie geſehen, als den
Sohn Friedrich Chriſtians, von ſei-
nem Oheim dem Sohn eines Kö-

Digitized by Google

nigs, und Regenten eines erlauchten Staats, unter dem lauten Beyfall des ganzen Volks, bey der Vermählung feyerlich eingesegnet. Diese für uns so rührende Scene schildert das genannte Gedicht, und es ist in demselben nichts fremd als die Namen. Der vortreffliche Charakter eines Clemens, Xaver, ei-

ner Antonia, die große Seele unſers Friedrichs und ſeiner Gemahlin, wird gar leicht unter der Miene eines Praotes, Poliarch, Demopater, einer Eudoxia und Auguſta erkannt werden. Hat der Verfaſſer die Hoheit und den Glanz ſeines Gegenſtandes nicht erreicht, ſo iſt dieß ein Fehler ſeines Genies, aber

Digitized by Google

nicht seines Herzens. Doch wo das Herz spricht, da findet sich leicht eine Nachsicht, die man der kalten Unempfindlichkeit versagt, wenn sie sich auch mit allen Reizungen der Dichtkunst schmückte.

Die Ode ist im Namen eines Publikums verfertigt, dem der

Digitized by Google

Verfaſſer Liebe und Aufmerkſamkeit ſchuldig war. Er wollte den alltäglichen Ton der Cantate verändern, und in dem Geſchmack der Alten, eine heroiſche Ode zum Grunde der Harmonie legen. Die Kunſt des Herrn Hillers hat dieſem Gedichte einen Werth gegeben, und der Beyfall des Fürſten

hat den Dichter und Tonkünstler gnug belohnt. —

Das allegorische Ballet läßt die Armuth und die gute Gesinnung der deutschen Bühne errathen. Malerey, Harmonie, Pantomime und Tanzkunst vereinigten sich, die Empfindungen der dramatischen

Muſe auszudrücken. Auch dieſer geringe Verſuch, ein Schattenbild von den Originalen des großen Metaſtaſio, hatte das unerwartete Glück Fürſten zu gefallen, die von den Geſchäfften des Staats in dem vertrauten Umgange der Muſen ausruhn, und ohne die Vorzüge der Auslän-

Digitized by Google

der zu verkennen, die deutschen Künste ermuntern. Wie viele Vortheile hat sich der einheimische Geschmack von der wirksamen Aufmerksamkeit so erlauchter Kenner zu versprechen! —

Digitized by Google

Ode,

vor

Seiner Churfürſtlichen

Durchlaucht zu Sachſen

am Tage der Huldigung

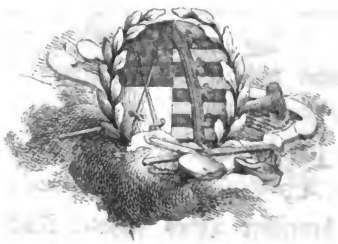
aufgeführt,

von den Studierenden

der Univerſität zu Leipzig.

Am 2. May, 1769.

Digitized by Google



Ode.

Io Triumph! der junge Held,
Der Sachſen Stolz iſt da,
Singt Söhne Deutſchlands, und der Welt,
Ihn und Amalia.

Digitized by Google

Beneidet nicht das Alterthum
Um der Cäsaren Muth:
Ein deutscher Titus erndtet Ruhm
In Siegen ohne Blut.

So glorreich stand kein Wittekind
Nach der erfochtnen Schlacht,
Als Er, wenn Er ein Herz gewinnt,
Und Länder glücklich macht.

Digitized by Google

Geliebter war ein Moritz nicht,
Der Deutschen Musen Lust,
Und muthiger zur großen Pflicht
Kein Heinrich und August.

Jo Triumph! Bewundernd steht
Das Volk um Friedrichs Sohn,
Gerechtigkeit und Majestät
Umleuchtet seinen Thron.

Digitized by Google

Sein glänzend Auge rührt, entzückt,
Begeistert jedes Herz,
Vor ihm entflieht, wohin er blickt,
Der Tiefsinn und der Schmerz.

Sprecht Hohn der Zwietracht und dem Tod,
Gefallen ist ihr Muth,
Gebunden liegt der Kriegesgott,
Und seine Fackel ruht.

Digitized by Google

Die Wahrheit ſiegt, ihr weicht die Liſt,
Die Unſchuld triumphirt,
Die Treu mit offner Stirne küßt
Den Thron, wo er regiert.

Wohlthätig wohnt der Ueberfluß
In dem verſöhnten Staat,
Kein Feind zermalmt mit kühnem Fuß
Die Hoffnung güldner Saat.

Digitized by Google

Aus reinen Tempeln ohne Pracht
Tritt jede Kunst hervor,
Und das Verdienst steigt aus der Nacht,
Die es umhüllt, empor.

Die ihr aus hundert Völkern stammt,
Nach edler Weisheit eilt,
Und von der Wißbegier entflammt,
In Friedrichs Staat verweilt,

Digitized by Google

Folgt der entzückten Trunkenheit,

Von der die Dichtkunſt glüht,

Und gebt Ihm die Unſterblichkeit

Durch ein begeiſtert Lied.

Singt, wie Minerva um Sein Haupt

Stolz einen Lorbeer wand,

Den Ihm die Wuth der Zeit nicht raubt,

Und nicht des Neides Hand.

Digitized by Google

Zählt jede Thräne, die Sein Herz
Mitleidig groß vergießt,
So bald des Unterthanen Schmerz
Aus frommen Augen fließt.

Die Nachwelt wiß es, daß Sein Geist,
Durch wahren Fleiß genährt,
Sich oft dem Glanz des Throns entreißt
Und stille Weisheit hört.

Digitized by Google

Daß Er die Liebe mit der Macht
Als Menſchenfreund vermählt,
Streng über die Geſetze wacht,
Und gute Thaten zählt.

Daß von der Wolga bis zum Rhein,
Von Dankbarkeit erhitzt,
Ihm tauſend Väter Thränen weihn,
Weil Er die Söhne ſchützt.

Digitized by Google

Weil männliche Beſcheidenheit
Den beßren Jüngling ſchmückt,
Und Tugend, Fleiß, und Sittſamkeit
Die Wildheit unterdrückt.

Singt, wie Ihn Hymens ſanfte Hand
Mit neuen Roſen ziert,
Wie im Triumph das Vaterland
Zum Tempel Ihn geführt.

Digitized by Google

Singt, wie liebreiche Majeſtät
Der Fürſtinn Reiz erhebt,
Wie vor Ihr her Bewundrung geht,
Entzücken um Sie ſchwebt.

Wo iſt der Mann, der Patriot,
Der nicht auf ſeinen Knien
Den Himmel preißt, und unſern Gott,
Daß er Sie uns verliehn?

Digitized by Google

O nimm das Opfer unſers Danks,
Das ſchnell die Wolken theilt,
Und auf den Flügeln des Geſangs
Hinauf zum Himmel eilt!

Nimm es, o Vater der Natur!
Es träufle von dem Thron
Der Gottheit Heil, auf unſre Flur,
Und Heil auf Friedrichs Sohn.

Digitized by Google

Sieg kröne Sein getreues Heer,
Und Weisheit Seinen Rath,
Und Ueberfluß von Erd und Meer
Durchströme seinen Staat.

Ihr aber, Jünglinge, habt Muth,
Vollendet eure Pflicht,
Lauft kühn die Bahn des Ruhms, und ruht
Im Schooß der Trägheit nicht.

Digitized by Google

Wetteifert nach dem goldnen Preiß,
Den Friedrich aufgesteckt,
Und dankt durch Sitten und durch Fleiß
Dem Schutzgott, der euch deckt.

Jo Triumph! Der junge Held,
Der Sachsen Stolz ist da.
Singt, Söhne Deutschlands und der Welt,
Ihn und Amalia.

Demopater
und
A u g u ſt a,
ein Drama,

überreicht den 2ten May.

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen.

Demopater, ein junger Fürſt.

Auguſta, Verlobte des Demopater.

Eudoxia, Mutter des Demopater.

Poliarch, Oheim des Demopater und Regent.

Praotes, Oheim des Demopater und oberſter Prieſter.

Palämon.

Eubul, Sohn des Palämon.

Ein Chor des Volks und der Prieſter im Tempel.

Ein Chor edler Jungfrauen und Jünglinge, Begleiter der Auguſta.

Die Scene iſt vor und in dem Tempel, wo die Einweyhung geſchieht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Demopater und Auguſta, ein Drama.

Chor der Prieſter und des Volks im Tempel.

Du kannſt, o Gott, zum Thron erheben,

Der Purpur wird durch dich geweyht!

Digitized by Google

Gieb unſerm Fürſten Heil und Leben,

Sieg, Macht, Ruhm und Unſterblichkeit.

Palämon an der unterſten Stufe des Tempels.

O welche ſüße Töne

Erfüllen mein entzücktes Ohr!

Kommt, leitet meinen Fuß, geliebte Söhne,

Zum offnen Tempel empor,

Ich muß ſie ſehn, die feyerliche Scene.

Digitized by Google

Chor der Prieſter und des Volks im Tempel.

Du kannſt, o Gott, zum Thron erheben,

Der Purpur wird durch dich geweyht!

Gieb unſerm Fürſten Heil und Leben,

Sieg, Macht, Ruhm und Unſterblichkeit.

Eubul in der Vorhalle des Tempels mit Palämon.

Palämon ſieh, was noch kein Engel ſchö-
ner ſah,

Am Fuße des Altars steht Er tiefden-
denk da,

Die Unschuld glüht auf jugendlichen
Wangen,

Ein heilger Ernst umhüllt sein Angesicht,

Ich les auf dieser Stirn ein dürstendes
Verlangen

Nach der Unsterblichkeit, und Muth zur
großen Pflicht.

Siehst du die stille Zähre fließen?

Digitized by Google

O heb empor zum Himmel deine Hand,

Und danke Gott, mein Vaterland!

Aus dieſem Strom wird Segen auf dich
fließen.

So weinet ein Unſterblicher

Hoch in der Himmel Rath,

Bey einer edlen That.

Palämon.

Was ich vom Himmel mir nicht wagte
zu erbeten,

Digitized by Google

Hab ich erlebt. Gerechter Gott!

Noch einmal laß für Ihn Palämon
beten,

O, dann erwart ich meinen Tod,

Mit Dankbarkeit und mit Entzücken.

(zum Eubul.)

Doch nenne mir den Mann auf deſſen
ernſten Blicken

Die Majeſtät und die Empfindung
ruht.

Digitized by Google

Eubul.

Dieß iſt der Prinz, der einſt mit Helden-
muth,
Im Kriegesdonner unverzagt,
Für dich und mich ſein edles Blut
In mehr als einer Schlacht gewagt;
Der Feinde kühner Staaten
Durch Tapferkeit und Großmuth
ſchlug,

Digitized by Google

Und der Regierung Laſt, umglänzt von
großen Thaten,
Auf ſeiner Heldenſchulter trug.

Palämon.

Heil ihm, wer eines Volks Erretter
Und Vater wird, den liebt der Gott der
Götter.
Doch Sohn, du weiſts, was ich für Sie
empfand.
Komm, reiche mir die Hand

Daß ſich mein trüber Blick im Tempel
nicht verliere.

Wo iſt Eudoxia? ich muß ſie ſegnen —
führe

Mich näher zum Altar.

Eubul.

Hier iſt Sie — glänzend und umringt

Von Götterkindern. — Dank, Entzücken,

Erwartung ſpricht aus ihren Blicken,

Digitized by Google

Sieh, wie ihr fromm Gebet empor zum
Himmel dringt!

Palämon.

Welch eine Mutter! Gott!

Eubul.

Palämon, störe
Die feyerliche Stille nicht.
Jetzt naht Demopater zu der erlauchten
Pflicht.
Praotes steht

Umleuchtet von dem Glanz ehrwürdger
Majeſtät,

Bereit Ihn einzuweihn; dring in das
Volk und höre.

Palämon und Eubul verlieren ſich unter dem Volke, Poliarch tritt zum Demopater.

Poliarch.

Prinz! nimm von mir dies Schwerd, wenn
es die Pflicht gebeut,

Digitized by Google

So brauch es für den Ruhm und die
Gerechtigkeit.

Dein Leben Prinz, Du weißts, und dei-
nes Volkes Leben

Ist eins, für ihre Sicherheit

Hast Du, ich kenne Dich, den Muth es
aufzugeben.

Stark, wie ein Fels, und standhaft,
wie ein Gott

Bebt vor den Waffen und dem Tod

Digitized by Google

Ein weiser König nicht;

Wenn sich der Neid ihm zum Ruin
verschwört,

Wenn sich im Kriegessturm die ganze
Welt empört,

Sein Schutzgott ist die Pflicht.

Demopater zum Poliarch.

Prinz, hohe Pflichten zu erfüllen

Hab ich, ein Sterblicher, wie Du, allein
den Willen,

Nur der, der über Welten wacht,
Und über Könige, giebt zur Vollendung
Macht.

(zur Eudoxia.)

Doch eh ich dieſen Pfad betrete,
Geburt und Rang gab mir ein Gott
durch Dich,
Komm, — Du biſt Mutter, bete
Für Deinen Sohn, und ſegne mich.

Digitized by Google

Eudoxia.

Weicht ihr ſüßeſten der Triebe,
Weicht der mütterlichen Liebe,
Unter der mein Geiſt zerfließt.
Hoheit und Gewalt verſchwinde,
Wer ein Herz hat, der empfinde,
Was eine Mutter iſt.

Durch ſtille mütterliche Zähren,
Die du verſtehſt, weih ich dich ein, o
Sohn!

Digitized by Google

Bald wird die Vorsicht Dir, was mehr
ist als der Thron,

Ein Herz, dem Deinen gleich, gewähren.

Denk an Augusta, Fürst! Denk an Dein
edles Blut,

An Deines Vaters Ruhm, an Gott, und
habe Muth.

(zum Volke.)

Ihr aber, Völker, sprecht, wollt ihr aus
eignen Trieben

Digitized by Google

Als Vater, Ihn, und als Gesalbten
lieben?

Der Chor.

Das wollen wir — Die ganze Nation
Erbittet Ihn von Gott, und fordert
Ihn zum Thron,
Mit tausend Thränen, die für den Ge-
liebten fließen,
Sieh uns zu seinen Füßen!

Digitized by Google

Eudoxia zum Praotes.

Vollende nun dein Amt; groß, wie Du
bist, sey Er,
Wie Du geliebt, wie Du bewundert —
Führe
Den Fürsten zum Altar — Ihm huldige
das Heer,
Ihm huldige das Volk, und Er regiere!

Praotes.

Sohn eines Titus, Prinz,

Digitized by Google

Bezeichnet durch viel edle Thaten,

Die Deiner wartenden Provinz

Den Menſchenfreund verrathen;

Ein anderer ſey ſtolz auf ein zufällig Gut,

Dir giebt Dein großes Herz, den Adel

und den Muth.

Nicht Waffen, die nach Blut,

Und nach Empörung dürſten,

Die Liebe fordert Dich zum Fürſten.

Digitized by Google

Dich hat zum Beyſpiel für die Welt

Auf einen höhern Thron die Vorſicht
aufgeſtellt.

Du weiſts, geliebter Fürſt! — Des Pur-
purs Glanz iſt wenig,

Die Herrſchaft über uns, ſie macht al-
lein den König.

So ſey denn, was Du biſt, Prinz, ſey
bis in den Tod,

Wohlthätig, gütig, mild und liebreich,
wie ein Gott.

Digitized by Google

Entzückt im fröhlichen Gewimmel

Liegt hier Dein Volk! Du hörst sein
fromm Gebet!

Vollführe nun das Werk der Majestät,

Erheb dein ruhig Haupt zum Himmel,

Und schwöre mir bey dem, der Erd und
Meer regiert,

Und Dich zum Thron erlauchter Ahn-
herrn führt,

Ein Vater dieses Volks zu werden.

Demopater.

Ich heb mein ruhig Haupt zum Himmel

Und ſchwöre Dir bey dem, der Erd und Meer regiert,

Und mich zum Thron erlauchter Ahnherrn führt,

Ein Vater dieſes Volks zu werden.

Eudoxia.

Dieß iſt der Weg zur wahren Hoheit, Sohn,

Du biſt es würdig, geh zum Thron.

Digitized by Google

Poliarch.

Vom oberſten der Himmel ſieh hernieder,

Mein Bruder! Dieſer Augenblick

Gab dich der Erde wieder.

Praotes.

Tritt näher, Fürſt, ich eile zu vollenden,

Was mir der Herr der Könige gebeut,

Und weihe Dich mit prieſterlichen Händen

Digitized by Google

Zum Vater dieſes Volks — Ruhm und
Unſterblichkeit
Umglänze deine Stirn, und fließe
Durch Dich herab auf unſer Vater-
land.

Chor.

Ruhm und Unſterblichkeit
Umglänze ſeine Stirn, und fließe
Durch Ihn herab, auf unſer Vater-
land.

Digitized by Google

Demopater.

Der Weg zur Unvergänglichkeit
Iſt mir eröffnet, ich erhebe
Den kühnen Fuß, zum Thron — und bebe
Zurück, vor der Gefahr, die meinem Scheitel dräut,
Ein einziger, für Millionen Seelen,
Die frey gebohren ſind, zu ordnen und zu wählen?

Digitized by Google

Gott! welche Laſt, die meine Schulter
trägt?

Haſt du auf mich gelegt.

Eudoxia.

Dieß iſt, o Himmel, deine Pflanze,

Erwärme ſie mit deinem Glanze,

Umſchatte ſie durch deine Macht,

Wenn Wolkenbrüche ſich ergießen,

Und Ströme von Gebirgen fließen,

Dann werde ſie von dir bewacht.

Digitized by Google

Demopater.

O Thron, wie viele Dunkelheit umschattet
Den Purpur, der dich schmückt!
Wer ist der Held, der nicht ermattet,
Wenn ihn die Last zahlloser Sorgen drückt!
Wer ist der Weise, der, Natur, um dich zu prüfen,
Hinabsteigt in des Herzens Tiefen!

Digitized by Google

Dort kriecht, verhüllt in falſchen Reiz

Die Schmeicheley — dort öffnet ſich der Geiz,

Durch einen Strom betrügeriſcher Schätze,

Die hohen Ufer der Geſetze.

Dort waffnet ſich der eiferſüchtge Neid,

Die Ottern um ſein Haupt, zum Streit,

Und wütet, wie ein Sturm in dem ergrimmten Meere,

Digitized by Google

Laut an der Spitze fremder Heere

Doch weg die Furcht — entflammt von
höherer Gewalt,

Fühl ich den Zug noch nie empfundner
Triebe,

Ich seh den Gott der Tugend und der
Liebe

In sichtbarer und glänzender Gestalt;

Ich höre

Den Schutzgeist meines Volks — mein
Vater! welch ein Blick?

Dieß iſt er — weiche nicht zurück,
Unſterblicher, umhülle
Dein glänzend Antlitz nicht; ich bin dein
Sohn, dein Blut,
Und ein Geſalbter, — komm, erfülle
Mein zitternd Herz mit Muth.

Ja er kömmt, dieß iſt die Miene
Die den Neid einſt überwand,
Die in Flammen und Ruine

Sein entzücktes Volk empfand.

Rauſchet immer Meereswogen,

Dräue Nacht, die mich umzogen,

Wüthe Sturm — Ich ſehe Land.

Praotes.

Du biſt erhört, er wird nie von Dir weichen,

Es wird dein Schutzgeiſt ſeyn,

Und forderſt Du vom Himmel, Fürſt, ein Zeichen,

So blick umher — Auguſta — Sie iſt dein —

Schnell wie auf Fittigen, hat ſich ihr Ruhm verbreitet,

Sie kommt, von dem Triumph des lauten Volks begleitet.

Demopater.

Die Größe des Erſtaunens unterdrückt

Den Ausbruch des Gefühls, das meinen Geiſt entzückt.

Digitized by Google

Du, Himmel, bist ein Zeuge

Der stummen Dankbarkeit, von der gerührt, ich schweige.

Chor der Jünglinge und Jungfrauen, die die Fürstinn zum Tempel begleiten.

Schön, wie die junge Rose blüht,

Wenn sie im ersten Purpur glüht,

Hellglänzend wie ein Stern der Nacht,

Herab auf volle Saaten lacht,

Digitized by Google

Von Unschuld und von Reiz geschmückt

Geht Sie einher, die uns entzückt,

Ihr huldigt Zephyr auf der Flur,

Der Frühling Ihr, Ihr die Natur.

Streut süße Blumen auf den Pfad,

Den die Unsterbliche betrat,

Singt Hymenäen und umkränzt

Die Stirn, aus der die Liebe glänzt.

Digitized by Google

Ihr Künſte hebt das Haupt empor,

Und rauſcht Entzückung in Ihr Ohr;

Ihr Grazien eilt zu Ihr hin,

Und huldigt eurer Königinn!

Auguſta tritt in den Tempel.

Demopater.

So göttlich ſtrahlt im Reiz der Unſchuld

und der Jugend,

Die Majeſtät begleitet von der Tugend!

Digitized by Google

Auguſta, indem ſie Demopater erblickt.

Er iſts —

O ſüßes Bild, das mit Entzücken
An dieſer keuſchen Bruſt ich trug,
Du mahlteſt in des Fürſten Blicken
Den Himmel mir nie treu genug!
Ich ſah die Grazie, den Scherz,

Digitized by Google

Die Hoheit, — Doch ſein göttlich Herz

Warſt du nicht fähig auszudrücken.

Demopater, indem er ſie umarmt.

O Gott! o Vaterland!

Auguſta.

Was noch kein Sterblicher empfand

Fühl ich, von dir umarmt, —

Digitized by Google

Praotes.

Der Wille

Der Vorsicht ist vollbracht, ich lege meine Hand

Auf Eure Stirn und segne Euch. —

Eudoxia zur Augusta.

Erfülle

Die Hoffnung dieses Volks! Dieß sey dein Vaterland.

Digitized by Google

Demopater.

Nie trank mein Herz mit ſüßerm
Geize
Den Thau des Frühlings auf der
Flur.

Auguſta.

Nie glänzten deine ſanften Reize
So liebreich mir, gefällige Natur.

Digitized by Google

Demopater.

O ſüße Wolluſt! o Entzücken,

Auguſta.

Gott, wer vermag es auszudrü-
cken?

Beyde.

Ein ganzer Himmel glänzt auf mich,
Seh ich dieß Volk, und ſeh ich dich.

Digitized by Google

Ihm wohlzuthun laß uns verbinden,

Laß uns den Stolz, von ihm geliebt zu
seyn empfinden,

Für Dich und meines Volkes Glück

Gäb ich den Thron und eine Welt
zurück!

V. A.

Chor des ganzen Volks.

Die Erde bebt in ihren Schran-
ken,

Digitized by Google

Die Felsen und die Hügel wanken,

Die Ceder auf den Bergen bricht,

Nur unsre Treue nicht.

Digitized by Google

Thalia am Parnaß,

ein allegorisches Ballet

aufgeführt

auf dem Theater zu Leipzig,

den 2. May.

Digitized by Google

Digitized by Google

Thalia Deutſchlands verſammlet am Fuße des Parnaßus in einem einſamen Hayne, nicht weit von dem Altar, auf dem ſie den Göttern zu opfern pflegt, ein Chor fröhlicher

Digitized by Google

Hirten, um das Denkmal der Liebe und Dankbarkeit zu vollenden, das sie Ihrem Durchlauchtigsten Beschützer und Seiner vortrefflichen Gemahlinn gewiedmet hatte. Die Hirten, von der allgemeinen Freude eines so feyerlichen Tages begeistert, und von Ehrfurcht durchdrungen, arbeiten unter der Aufsicht der Göttinn an einer Arkade, die

mit der Aufschrift: Felicitati publicae bezeichnet ist. Einer der edelsten unter ihnen zeichnet mit goldner Schrift in einen Stein das Wort: Perpetuitati, und legt diesen Stein am Fuß des Berges also, daß die Aufschrift desselben durch den darüber strömenden Quell der Hippokrene hindurch glänzt. Der Bau ist kaum vollendet, als sich

Thalia für den Altar niederwirft, und der von ihr gestreute Weyrauch mit der Flamme zum Himmel empor steigt. Unter den Hirten herrscht eine heilige Stille, und Thalia, zum Füssen des Altars, verräth auf ihrer Miene eine von Hoffnung und Furcht vermischte Erwartung: ob die Götter mit ihrer Armuth zufrieden seyn werden. Hier

wird der Hayn mit einem ungewöhnlichem Glanze erleuchtet. Man hört eine feyerliche Harmonie, die nach und nach stärker wird, und die erstaunende Thalia sieht die Göttinn der Glückseligkeit begleitet von Hebe, der Göttin der Jugend, und dem May, in Wolken vom Himmel herabsinken. Die Anbetung der Hirten und die Ehrfurcht der

Muſe gegen eine höhere Gottheit, machen dieſe Erſcheinung feyerlicher. Die Glückſeligkeit eröffnet Thalien den Willen Jupiters, ermuntert ſie zur Vollendung des Feſtes, und vertheilet unter die Hirten, aus ihrem Füllhorne, Kränze von Blumen, die der Sohn des Frühlings geſtern als Erſtlinge dem Jupiter geheiliget hatte, und

mit denen ſich ſonſt nur Götter um-
kränzen.

Die Göttin der Glückſeligkeit.

Aus jenen Höhn
Wo Jupiter umringt von allen Göt-
tern
Den Ruhm der Fürſten wägt, ſink ich
herab auf dich
Thalia Deutſchlands, höre

Dein Schickſal, und erkenne mich!

Dir fehlt die Macht auf Marmorſäulen

Glorreiche Tempel zu erhöhn,

Die durch ihr Haupt die Wolken theilen,

Und feſter als Gebürge ſtehn.

Doch in der ländlichen Arkade

Erkennet Jupiter dein Herz und dein Vertraun;

Wag es, Thalia sie für Friedrich zu
erbaun:

Er und Augusta winkt dir Gnade.

Die Blumen, die mit leichter Hand

Um Tellus Stirn der Sohn des Früh-
lings wand,

Mit denen sich, vor Jupiter zu glänzen,

Nur Götter und Göttinnen kränzen,

Bring ich auf einen Wink, den mir
Minerva gab,

Digitized by Google

Von dem Olymp herab.

Dein dankbar Herz, dem Himmel auszudrücken

Kannst du durch sie den kleinen Tempel schmücken,

Den du tief am Parnaß, in deiner Einsamkeit

Dem Fürsten dieses Volks geweiht.

Im Reiz der ewigen Jugend

Kommt die Gespielinn der Tugend

Digitized by Google

Die liebliche Hebe zu dir;

Umrauſcht von güldenen Sayten

Die hohe Götter begleiten

Der Sohn des Frühlings mit ihr.

Er will in fröhlichen Tänzen

Des Fürſten Laube begränzen,

Den dir vom Himmel herab

Ein milder Jupiter gab.

Digitized by Google

Die Grazie will er begrüſſen,
Die dem Olympus entriſſen,
Im Schleyer irdiſcher Reize geſchmückt,
Das Herz der Sachſen entzückt.

Freude und Empfindung herrſcht unter den Hirten, Hebe und der May miſchen ſich unter die tanzenden Chöre, und reichen der Thalia die Blumenket-

Digitized by Google

ten, mit denen ſie an die Arkade die Namenszüge der Durchlauchtigſten Herrſchaft knüpfet. Die übrigen Hirten erbauen aus ihren Stäben Bogengänge, die ſie mit Blumen durchwinden. Der abwechſelnde Tanz wird allgemein, und ein Lied der Hirten beſchließt das Feſt.

Digitized by Google

Chor.

O Tag, von Göttern uns gegeben,
Den Muth der Künste zu erheben,
O Tag, den unser Vaterland
Der Himmel und die Welt empfand!

So schön stieg keiner deiner Brüder
Auf Fittigen der Morgenröthe nieder!
So schön trat nie auf diese Flur
Dein Liebling, o Natur!

Digitized by Google

Geliebte Göttinn, komm und wohne
Mit deinem Reichthum an dem Throne,
Auf dem, mit Lorbern frisch umkränzt,
An Friedrichs Hand Auguſta glänzt.

Die Göttin der Glückſeligkeit.

Jevs winkt, hör es, o Welt! Ich wohne
Mit Ueberfluß und Reichthum an dem
Throne,

Digitized by Google

Auf dem, mit Lorbern frisch umkränzt,

An Friedrichs Hand Auguſta glänzt.

Chor.

O Tag, von Göttern uns gegeben,

Den Muth der Künſte zu erheben!

O Tag, den unſer Vaterland

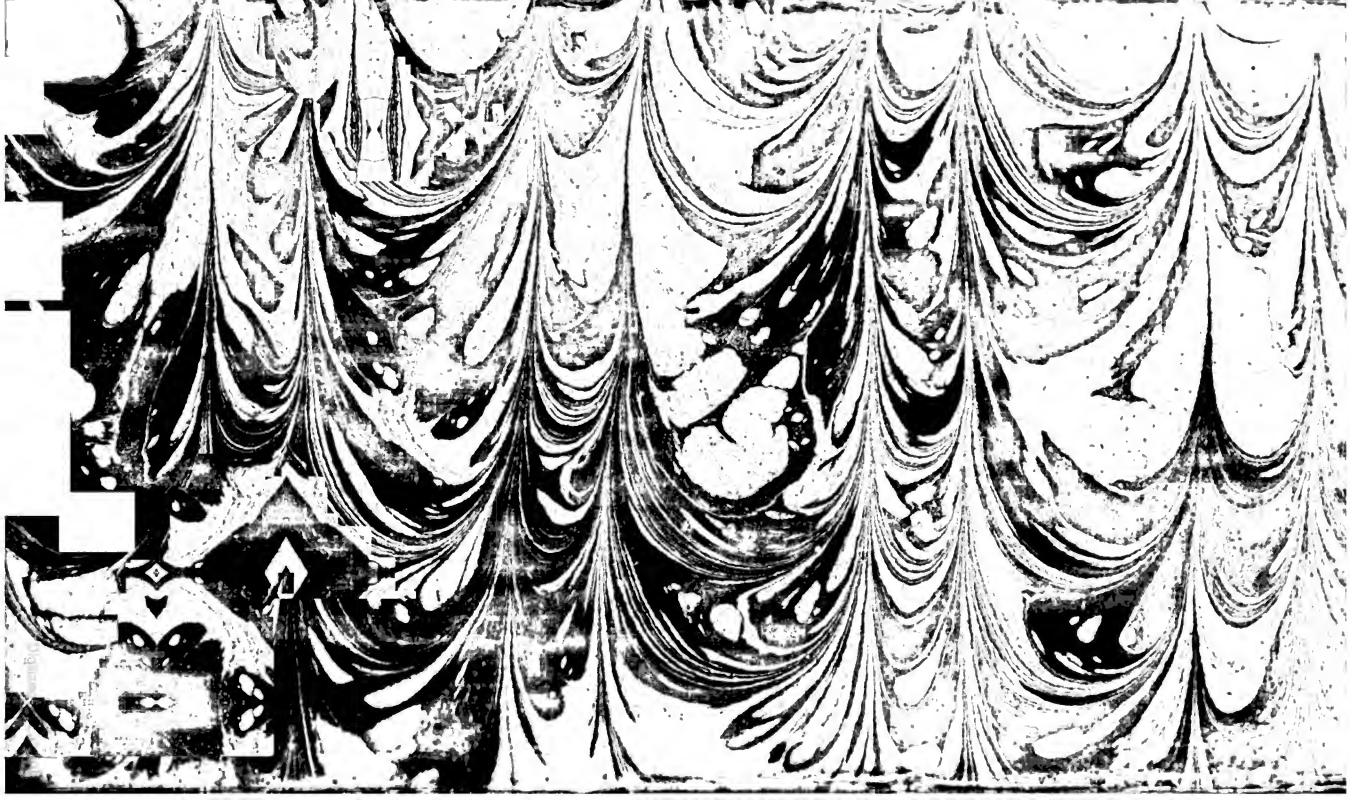
Der Himmel und die Welt empfand!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

image
not
available